Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 47 (1971-1972)
Heft: 4

Artikel: Kleine Staatsbürgerkunde : die Welt der Diplomatie
Autor: Meier, Adrienne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079968

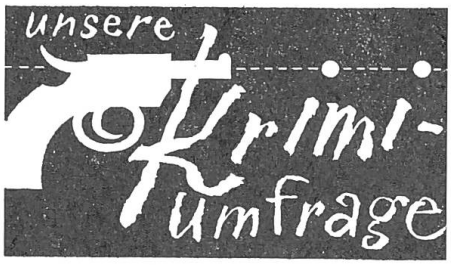
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ich finde es immer interessant, zu hören, was andere Leute gerade lesen oder gelesen haben. Es gibt kaum etwas, worüber man so rasch in eine lebhafte Diskussion gerät, wie über Bücher, handle es sich nun um Neuerscheinungen oder Altbewährtes, Anspruchsvolles oder mehr nur Unterhaltsames. Ausgeschlossen von solchen Gesprächen bleibt — der Kriminalroman. Man muss schon auf sehr vertrautem Fuss stehen mit einem Krimileser, bis er zugibt, dass er ab und zu dieser Art von Lektüre huldigt, man verschweigt das wie ein heimliches Laster. Es ist aber, wie der vorangehende Artikel zeigt, ein durchaus legitimes Laster!

Unter dem Titel «Unsere Krimi-Umfrage» möchten wir hin und wieder Vertreter aus den verschiedenen Berufen über ihre kriminalistische Lektüre befragen, als Anregung für jene, die — offen oder heimlich — Entspannung bei Detektivgeschichten finden. Den Anfang machen wir mit dem Verfasser unseres Artikels. Prof. Dr. Probst war während vieler Jahre Schulpsychologe in Basel.

H. R.-G.

Ich möchte zwei neuere Publikationen erwähnen, die noch nicht unbedingt zur Spitzenklasse gehören, jedoch lesenswert sind:

Chester Himes: Lauf, Nigger lauf. RoRo-Taschenbuch 2141. Spielt im tiefen Süden der USA, die Negerfrage spielt hinein, so wie sie sich in gewöhnlich einfachen, dörflichen Verhältnissen geltend macht. Neben dem Sturen und Bösen kommt auch das Liebenswerte zur Geltung.

Harold Q. Masure: Scott im Rampenlicht. Goldmann Taschenbuch 3112. Scott ist Advokat, noch nicht so arriviert wie sein Berufskollege Perry Mason. Er muss mit bescheidenen Mitteln für das Recht kämpfen. Aber er tut das mit grossem Geschick.

E. P.

Kleine Staatsbürgerkunde

Die Welt der Diplomatie

Von Adrienne Meier

Am zweiten Montag im Januar empfängt jedes Jahr unser Bundespräsident der Reihe nach die akkreditierten Diplomaten: je den Missionschef, dessen Stellvertreter und den Militärattaché. Das ist ein gesellschaftlicher Brauch — unterstrichen durch die Anwesenheit bernischer Lokalbehörden.

Anders das Jahr hindurch der Empfang zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens: Wenn eine Regierung sich neu oder durch einen neuen Botschafter oder Gesandten in einem Land vertreten lässt. Bei uns ist da neben dem Bundespräsidenten der Chef des (Aussen-) Politischen Departementes zugegen. Früher, als unsere Bundesräte mit dem Präsidium im Turnus stets auch dieses Departement übernahmen, war dafür der Vizepräsident oder ein anderer Bundesrat — Symbol unseres Kollegialprinzips — anwesend. Das ist heute noch so, wenn zufällig der Bundespräsident Chef des Politischen ist.

Das diplomatische Korps ist auf der ganzen Welt weitestgehend der Gerichtsbarkeit des Gastlands entzogen. So kann auch die Schweiz Diplomaten, die ihre Gesetze noch so schwer verletzen, nicht bestrafen. Sie kann sie mahnen, vor allem aber den einzelnen als «persona non grata» erklären. Darauf ruft der Heimatstaat den Betroffenen nach Hause — gewöhnlich verbunden mit einer Gegenmassnahme gegen einen Angehörigen der schweizerischen Botschaft in seinem Land, allenfalls mit dem Abbruch der Beziehungen.

Diplomatische Immunität mag das demokratische Empfinden des Schweizers (ob Genfer oder Berner) verletzen, sie ist wie etwa der Schutz von Vertretern des Roten Kreuzes und Sanitätspersonen ein wichtiger Faktor des Friedens zwischen den Staaten.

Bis zum Zweiten Weltkrieg gab es vor allem Gesandte oder Minister als Vorsteher von Gesandtschaften. Botschafter waren ausserordentliche Erscheinungen für besonders wichtige Beziehungen. So hatte allein Frankreich in der Schweiz eine Botschaft und umgekehrt. Noch mehr als Generale wurden dann aber Botschafter ernannt wie Sand am Meer. Widerstrebend passte sich seit 1952 unser Land dieser Entwicklung an. Heute hat in Bern nur noch Monaco «bloss» einen Gesandten. Aus Spezialgründen ist man gelegentlich nur durch einen ständigen Geschäftsträger vertreten, der nur beim Aussenminister akkreditiert ist: so Südvietnam. Die Bedeutung der diplomatischen Vertreter nahm im Gegensatz zur Titelinflation seit Beginn unseres Jahrhunderts stark ab. Die Schweiz bildet wegen ihrer Neutralität und ihrer Bedeutung als Sitz internationaler Organisationen und auch als Finanzplatz auch hier einen Sonderfall. Einerseits verhandeln hier gerne fremde Staaten relativ unbemerkt miteinander («strecken Fühler aus»), treiben leider auch Spionage und gar Subversion von hier aus. Die hervorragende Bedeutung der schweizerischen Diplomatie zeigte sich wieder augenfällig bei der Uebertragung der diplomatischen Vertretung der Erzfeinde Pakistan und Indien an unser Land durch beide sich bekriegenden Länder: ein fast unglaubwürdiger Vertrauensbeweis, der alle jene Unken dementiert, welche davon faseln, wir gälten nichts mehr in der Welt.

Nun ganz zum Schluss: es waren bisher drei weibliche Missionschefs und eine Reihe von Stellvertreterinnen bei uns akkreditiert: zuerst als Botschafterin der USA Frances Elisabeth Willys. Wann werden wir die erste Botschafterin aussenden?